

Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **19 (1951)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Dr. Henri L. ten Bergh: Das Rätsel der Homosexualität.

Delphin-Verlag, Göttingen.

In der Buchreihe: «Irrwege der Liebe» erschien als III. Band diese kleine Schrift (92 S.). Um es gleich vorwegzunehmen: es ist sehr schade, dass der Verfasser gerade diesen Rahmen gewählt hat, um seine Ansichten über das vielerörterte Thema vorzutragen. Da sich die Publikation zum Ziel gesetzt hat, Unwissenheit und irrige Vorstellungen zu zerstreuen und allen in Not befindlichen Menschen zu helfen, ist das Werk trotz einiger Schwächen, die ihm anhaften, s e h r zu begrüßen. Neues bringt es nicht, und es kann und will auch nicht das Rätsel der Homosexualität lösen. Im ersten, wichtigsten Kapitel vom Wesen der Homosexualität werden die beiden Auffassungen vom Entstehen der HS vorgetragen. Ist sie angeboren oder erworben? In weitgehendem Masse folgt der Verfasser hierbei den Auffassungen Magnus Hirschfelds. Im Vorwort werden zwar auch die andern wichtigsten Forscher, so auch S. Freud, angeführt, aber leider greift er in seinen weiteren Darlegungen nicht mehr auf sie zurück. Vor allem kommen die heute lebenden Forscher, so Dr. Alfred Kinsey, bedauerlicherweise nicht zu Wort. Das so wesentliche Problem der Bisexualität wird nur ganz flüchtig gestreift. Und der Sammelname, unter der die Publikation eingereicht ist, führt dazu, dass den Anomalien, wie Fetichismus usw. ein verhältnismässig sehr breiter Raum gewidmet wird. Der bedauerlichste Fehler aber dürfte für uns der sein, dass fast immer von dem Homosexuellen die Rede ist. Der H.? Welcher?

So entstehen Formulierungen wie »Der H. neigt zu Schwatzhaftigkeit.« Vielleicht etwa Michelangelo, dessen homosexuelle Natur an anderer Stelle besonders hervorgehoben wird?« «Homosexuelle an führender Stelle in der Politik können gefährlich werden», heisst es einmal. Nur Homosexuelle? Friedrich der Grosse wurde von vielen als gefährlich empfunden, aber wohl kaum wegen seiner Veranlagung. In der angeführten Liste berühmter Homosexueller wird er übrigens nur nebenbei erwähnt. In ihr findet sich auch Leonardo da Vinci, der besser fehlen würde, dessen HS zwar oft behauptet wurde, aber nicht erwiesen ist. Einer der berühmtesten H. des Altertums, der Kaiser Hadrian, fehlt, während der Kaiser Trajan besonders erwähnt wird. Zu Recht?

Bei der Rückschau auf die Rolle des H. in der Geschichte Griechenlands heisst es etwa: in Griechenland sei diese Art des Liebesempfindens g e d u l d e t worden. Das ist denn doch zu wenig gesagt. An anderer Stelle betont der Verfasser selbst, man müsste die ganze griechische Geschichte rekapitulieren, wenn man die Rolle der H. in Griechenland gebührend ans Licht stellen wollte. Bei der Behandlung des Schicksals der Homosexuellen in der nachantiken Zeit, hätte, wenn auch noch so kurz, auf die Gründe und Faktoren hingewiesen werden müssen, die zu der veränderten Einstellung der Majorität der verfeimten Minderheit geführt haben. Im Schlusskapitel «Folgen der Homosexualität» wird auf die soziale und juristische Seite des Problems eingegangen. Da der Verfasser ausdrücklich erklärt, seine Schrift habe vornehmlich den Zweck, den von diesem Schicksal Betroffenen zu helfen, so wäre es wohl am Platze gewesen, auf die in der Hitlerzeit erfolgten barbarischen Verschärfungen des § hinzuweisen, die ja immer noch gelten. Was hilft es da, an «weise und gerechte Richter» zu appellieren, die an das Gesetz gebunden sind? Selbst wenn sie guten Willens wären, könnten sie nicht helfen. Unter Hinweis auf die Reformen der neueren Strafgesetze in den demokratischen Ländern des Westens hätte eine schon längst fällige Neugestaltung des deutschen St. G. B. gefordert werden müssen. Die «weisen und gerechten Richter» werden sich dann hoffentlich langsam von selbst einstellen.

Philander.